

Programm nicht möglich gewesen wäre. Weitere Informationen zur Tagung sind über Ms Kitty Poon vom Conference Secretariat unter [rmkpoon@cityu.edu.hk](mailto:rmkpoon@cityu.edu.hk) erhältlich.

*Rolf Jordan*

## **Second International Forum of the Collaboration Projects**

Tokio, 18. – 20. März 2001

Ziel der Konferenz, an der etwa 200 Personen teilnahmen, war der Informationsaustausch zwischen Forschungseinrichtungen, die für die japanische Regierung Langfristkonzepte in den Bereichen „alternde Gesellschaft“ und „nachhaltige Entwicklung“ erarbeiten. Beteiligt sind weltweit etwa vierzig Forschergruppen, die überwiegend aus Europa und Japan kommen. Beginn des Studienprogramms war Juni 2000. Im September 2000 hatte das erste Forum in Osaka stattgefunden. Projektträger ist das Economic and Social Research Institute Japans, das seit der Regierungsumbildung vom Januar 2001 beim Amt des Premierministers angesiedelt ist (vor Januar 2001: Economic Research Institute). Ein bemerkenswertes Kennzeichen des Studienprogramms ist die weitgehende Freiheit der Beteiligten, d.h. die Forschungseinrichtungen können im wesentlichen die Konzepte vorstellen, die sie für relevant halten und haben keine engen Vorgaben. Im nun beginnenden zweiten Jahr sollen erste Schritte zu einer Anwendung der Konzepte in Japan erörtert werden.

Der Programmteil über eine nachhaltige Entwicklung begann mit Einführungsvorträgen von Hans Vos (Europäische Umweltagentur Kopenhagen) und Frank J. Convery (Universität Dublin). Beide trafen unterschiedliche Aussagen zu Ökosteuern in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Während Hans Vos auf die seit Mitte der neunziger Jahre zunehmende Ausbreitung von Ökosteuern in der EU hinwies, zeigte Frank J. Convery, wie die Regierungen angesichts der Turbulenzen auf den Erdölmärkten heute den Rückzug antreten. Nach seiner Aussage liegen lediglich drei der fünfzehn EU-Mitgliedsstaaten im klimapolitischen Fahrplan der Minderung des Treibhausgases CO<sub>2</sub>, die Mehrheit hinkt ohne Aussicht auf Besserung hinterher. Seine Schlussfolgerung, die europäische Klimapolitik auf neue und realitätsnähere Grundlagen zu stellen, wurde von den Teilnehmern des anschließenden Panels kontrovers eingeschätzt. Kazuhiro Ueta (Kioto Universität) wies auf japanische Ansätze zur Kreislaufwirtschaft und Klimapolitik hin. Richard B. Norgaard (California Universität Berkeley) hoffte auf bleibende europäische Anregungen für die Bush-Administration. Carlo Car-

raro (Venedig Universität) unterstrich die europäischen Probleme mit einer weltweiten Führungsrolle in der internationalen Umweltpolitik. Die Diskussion wurde von Peter Hennicke (Wuppertal Institut) geleitet.

Anschließend wurden die einzelnen Studien des Programms vorgestellt und erörtert. Raimund Bleischwitz und Peter Hennicke stellten vor zwei Arbeitsgruppen die Studie des Wuppertal Instituts über Stoffströme und Energiekonzepte vor. Michael Sturges (Pira International) kommentierte die Bedeutung der Ansätze und wies auf besondere Schwierigkeiten der Datenbeschaffung für Stoffströme hin. Anschließend Präsentationen kamen u.a. von Rolf Ulrich Sprenger (ifo Institut München) über Beschäftigungseffekte der Umweltpolitik, Leo Schrattenholzer (IIASA Österreich) über technologische Cluster in Energieszenarien, Christian Egenhofer (CEPS Brüssel) über die europäische Abfallpolitik, Molly K. Macauley (Resources for the Future Washington D.C.) über amerikanische Erfahrungen mit dem Recycling von Elektronikschrott, Kazuhiro Ueta (Kioto Universität) über regionale Modelle der Kreislaufwirtschaft in Japan. Weitere abfallpolitische Konzeptionen wurden von Hiroyuki Inami (Nomura Research Institute) und Naofumi Sakamoto (Hitachi Research Institute) vorgelegt. Sitanon Jesdapipat (Chulalongkorn Universität) berichtete über das Recycling japanischer Automobile in Thailand und Verbesserungsmöglichkeiten.

Hintergrund des japanischen Interesses an Kreislaufwirtschaft und Stoffströmen ist die aktuelle Gesetzgebung Japans. Im Frühjahr 2001 sind verschiedene Umweltgesetze in Kraft getreten. Das „Basic Environment Law“, das „Waste Management Law“ und das „Resource Recycling Law“ wurden umfassend neuformuliert. Oberstes Ziel ist jetzt die Kreislaufwirtschaft (*junkan-gata shakai*), die durch die 3R: *reduction, reuse, recycling* konkretisiert wird. Zusätzlich zu den genannten Rahmengesetzen treten die Einzelgesetze „Packaging Recycling Law“, „Home Appliance Recycling Law“, „Construction Material Recycling Law“, „Food Waste Recycling Law“ und „Green Purchasing Law“ in Kraft. Diese Regulierungsdichte übertrifft in Teilen die deutsche und europäische Abfallgesetzgebung, die sich mit Elektronikschrott, Baustoffen und der Abfallvermeidung vorläufig schwer tut. Ein weiterer Indikator für das steigende umweltpolitische Interesse in Japan ist an der Kabinettsumbildung vom Januar 2001 ablesbar. Dort wurde zwar die Anzahl der Ministerien halbiert, gleichzeitig aber erstmalig ein eigenständiges Umweltministerium geschaffen. Außerdem hat Japan Ende 2000 deutlich verschärfte Emissionsstandards für Dioxin und andere Schadstoffe verabschiedet, die bis Ende 2002 umgesetzt werden. Da diese Standards vor allem von kleineren Anlagen nicht eingehalten werden können, werden einige Müllverbrennungsanlagen mit gekoppelter Energieerzeugung neu gebaut. Insgesamt wird sich die Zahl thermischer Verwertungsanlagen verringern.

Für Japan hat diese ehrgeizige Abfallgesetzgebung eine doppelte Motivation: Zum einen wird der bekannten Knappheit bei Rohstoffvorkommen und Deponieflächen entsprochen. Zum anderen sieht die japanische Regierung die ungeheuren Exportchancen, die sich durch moderne Produktionssysteme und Produkte der Ökoeffizienz in Asien und Europa ergeben. Dieser Ansatz einer ökologischer Modernisierung wird auch von der Umweltorganisation der japanischen Industrie (JEMAI) und dem allmächtigen Wirtschaftsministerium (METI, vor Januar 2001: MITI) geteilt. Das METI hat einen Forschungsauftrag vergeben, die Potentiale einer Steigerung der Ressourcenproduktivität und Methoden zu ihrer betrieblichen Ermittlung vorzulegen. Dieses Vorhaben knüpft an die nationale Life Cycle Analysis Kampagne an und wird von Atsushi Inaba (National Institute for Resources and Environment Tsukuba) geleitet. Er kann dabei teilweise an Vorarbeiten zu Stoffströmen anknüpfen, die seit Jahren von Yuchi Moriguchi (National Institute for Environmental Studies Tsukuba) durchgeführt werden. Wahrscheinlich wird außerdem in Kürze eine hochrangige Kommission in Asien gegründet, die Wege einer umweltorientierten Entwicklung in dieser Region aufzeigen soll. Ihr Sekretariat wird beim Institute for Global Environmental Strategies unter Leitung von Kazuo Matsushita eingerichtet.

Im Rahmen des Internationalen Forums ergab sich eine spannende Diskussion über die künftige Entwicklung des Kioto-Protokolls zum Abkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC). Warwick McKibbin (früher Brookings-Institution, jetzt Australian National University) provozierte die Teilnehmenden mit seiner Einschätzung, nach der ein Scheitern des Ratifikationsprozesses keine Tragödie darstellen würde. An die Stelle eines ambitionierten und komplexen völkerrechtlichen Vertragswerkes würden nationale Programme und privatwirtschaftliche Verträge treten. Die jeweilige Bevölkerung sollte handelbare Lizenzen über die Emissionen des wichtigsten Treibhausgases CO<sub>2</sub> erhalten und könnte sie an die Industrie oder andere Interessierte veräußern. Auf diese Weise würde sich national ein Markt für Klimaschutz entwickeln, der weitaus effizienter als jede internationale Regelung agieren würde. Sein Vorschlag wird mittlerweile mit geringfügigen Änderungen auch von einem US-amerikanischen Umweltverband (Skytrust) vertreten und erhält dadurch zusätzliches Gewicht. In der Diskussion wies Frank Convery auf das von ihm initiierte Netzwerk über handelbare Lizenzen hin, das mit Unterstützung der Europäischen Kommission in Kürze starten wird ([www.emissionstradingnetwork.com](http://www.emissionstradingnetwork.com)). Andere hielten angesichts der neuen Bush-Administration in den USA ein Scheitern des Ratifikationsprozesses für eine realistische Möglichkeit, hatten jedoch eine zurückhaltende Meinung zu den Chancen weitgehend nationaler Alternativregime auf Basis handelbarer Lizenzen. Die rechnerisch denkbare Variante eines europäisch-japanischen Ratifikationsprozesses ohne

die USA und mit russischer Unterstützung fand weder bei den europäischen noch bei den japanischen Teilnehmern offene Ohren. Sie kann angesichts der vielfältigen Hemmnisse in beiden Regionen nicht als aussichtsreich gelten. So scheint als nennenswerte Alternative zu einer Ratifikation des Kioto-Protokolls die Ausarbeitung regionaler Abkommen und unilateraler Aktionsprogramme übrig zu bleiben.

Am letzten Konferenztag sprach Donald J. Johnston, der Generalsekretär der OECD, zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Er betonte vor allem die Bedeutung der Entwicklungsländer und ihres Zugangs zur Weltwirtschaft. Nach seiner Aussage muss eine nachhaltige Entwicklung wirtschaftlich attraktive Perspektiven für Entwicklungsländer erarbeiten. Dies wurde von Taichi Sakaya, bis Dezember 2000 Minister der japanischen Economic Planning Agency und in Deutschland auch als Autor des erfolgreichen Buchs *Chika Kakumei – Die Geschichte der Zukunft* bekannt, ebenfalls betont. Darüber hinaus entfaltete Sakaya die Vision einer japanischen Gesellschaft, in der die Produktivität im Umgang mit natürlichen Ressourcen deutlich (um einen Faktor Zehn!) gesteigert würde. Einen Anstieg der Arbeitsproduktivität forderte er vor allem im Recyclingbereich. Darüber hinaus sprach er sich für verlängerte Lebensarbeitszeiten aus, um in einer alternden Gesellschaft eine bessere Verteilung und Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Die Lebensarbeitszeit solle sich durchschnittlich auf den Zeitraum zwischen dem 24. und 72. Lebensjahr erstrecken, d.h. über einen Zeitraum von 48 Jahren. Für ältere Arbeitnehmer sollten neue, reduzierte und flexiblere Arbeitszeitmodelle Erprobung finden. Für ihre Bedürfnisse solle sich die Stadt der Zukunft an kurzen Wegen und mehr Grünflächen orientieren. Für soziale Dienstleistungen und die Umgestaltung der Arbeitswelt sollen neuartige Informations- und Kommunikationstechnologien zum Einsatz kommen. So sieht Sakaya die Themen alternde Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung als zwei aufeinander bezogene Seiten langfristiger Perspektiven. Sein weitsichtiges Referat wurde mit lang anhaltendem Beifall bedacht.

Insgesamt zeigte sich, dass Japan trotz der aktuellen Rezession engagiert an langfristig wirksamen Konzepten arbeitet und offen ist, sich auf Veränderungen einzustellen. Die aktuelle Gesetzgebung ist als Beginn einer Weichenstellung anzusehen, die im Bereich der Umweltpolitik an den wirtschaftlichen Erfolgen der siebziger und achtziger Jahren ansetzt. Anders als damals wird mittlerweile stärker auf unternehmerische Initiativen und weniger auf politische Planung gesetzt. Die Mischung aus ordnungspolitischer Rahmengesetzgebung, marktwirtschaftlicher Selbststeuerung und interventionistischen Elementen ist ohne Zweifel auch für die europäische Debatte interessant. Ob sie erfolgreich sein wird, ist auch von den großen Reform-

vorhaben im Bankensektor und Baubereich abhängig. Die nächsten Jahre der japanischen Politik werden insofern sehr spannend.

*Raimund Bleischwitz*

## **Sustainable Management of Natural and Human Resources for a Better Quality of Life in South Asia**

Kathmandu, 14<sup>th</sup> – 17<sup>th</sup> October 2000

This conference was the first joint activity of the Centre for Nepal and Asian Studies (CNAS) at the Tribhuvan University in Kathmandu and the Department of Geography, University of Mainz, Germany. Both institutions signed a co-operation contract in 2000. Participants at this conference were Nepali and German scientists for the most part. They covered a wide variety of disciplines from scientific as well as practical backgrounds. Papers on science and engineering, on strategies of resource management as well as on tourism and labour-migration were numerous. In particular, there were contributions on the history of precipitation on the Indian subcontinent, on mineral resources and on "bio-engineering"-potentials for rural roads in Nepal as well as on geological and economic prospects of tunnel-construction.

Under the topic of resource management there were presentations on land use patterns and especially on ongoing water management projects. Forest and pasture utilization of rural stakeholders and their legal conditions were focussed and analysed regarding the potentials for nature conservation and sustainable development. A second focus was on the detailed analysis of small catchment areas and the identification of appropriate management activities to fulfill the increasing water needs. From the social science perspective, several papers dealt with the labour markets in Nepal, including labour migration on the regional and international levels.

The majority of papers were based on scientific case studies and only a few papers gave state-of-the-art presentations on a more general level. There were very few participants from international and bilateral aid and development agencies. However, several contributions, especially those from applied or practical projects, treated the direct participation of the local population in order to solve local problems and to improve local conditions.

About 75 percent of the presentations dealt with Nepal. These presentations were very often followed by passionate and controversial discussions, especially when papers dealt with "hot issues", such as dams or road con-